Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

für Anhalt und Thüringen.

1914. Nr. 530. Jahrgang 207.

Bezugspreis für Halle und Vororte 2,50 Mk., durch die Post bezogen 3 Mk. für das Vierteljahr. Die Hallesche Zeitung erscheint wöchentlich zwölfmal. — Gratis-Beilagen: Hallescher Courier (tägl. Feuilletonbeil.), Ill. Unterhaltungsblatt (Sonntagsbeil.), Landw. Mitteilungen, Illustrierte Modenbeilage, Sächsische Provinzialblätter, Kinderbeilage (Für die junge Welt).

Zweite Ausgabe

Anzeigegebühren für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Halle und den Saalkreis 20 Pfennig, auswärts 30 Pfennig. — Reklamen am Schluß des redaktionellen Teils die Zeile 100 Pfennig. Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle in Halle (Saale) und bei allen bekannten Annoncenexpeditionen.

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62. Fernruf 8108 u. 8109. Fernruf der Schriftleitung 8110. Unverlangte Einsendungen an die Schriftleitung werden nicht aufbewahrt.

Mittwoch, 11. November 1914.

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290. Druck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale).

Ypern in Flammen.

Berlin, 11. November.

Alle Blätter glauben feststellen zu können, daß sich die militärische Lage im Westen zu unseren Gunsten bessert. Seit Sonntag wütet im Osten von Ypres sowie zwischen Arras und Lille die Schlacht in verstärktem Maße. Die Deutschen hätten bei Ypres in allen Kämpfen Erfolge errungen. — „Daily Chronicle" meldet: Ypres steht in Brand! Am 9. November gelang es den Deutschen, schweres Geschützfeuer zu eröffnen. In jeder Minute fallen 10 bis 20 Granaten.

(W. T. B.)

*

Dem deutschen Volke aus dem Herzen gesprochen.

Wie der „L.-A." aus München meldet, hat der Führer der 6. Armee, Kronprinz Rupprecht von Bayern, einen Armeebefehl erlassen, in dem es heißt:

Soldaten! Die Augen der ganzen Welt sind auf Euch gerichtet. Es gilt in den Kämpfen mit unserem verhaßtesten Feind nicht zu erlahmen, seinen Hochmut endgültig zu brechen. Schon wird er müde, schon haben sich zahlreiche feindliche Offiziere und Mannschaften ergeben. Aber der größte, entscheidende Schlag steht noch bevor. Ihr müßt darum aushalten bis ans Ende. Der Feind muß hinunter, Ihr müßt ausdauern, ihn nicht aus den Zähnen lassen. Wir müssen, sollen und werden siegen! (W. T. B.)

Die Franzosen beschlagnahmen weiter deutsches Eigentum.

Wie aus Paris vom 10. November gedrahtet wird, sind 30 weitere österreichische und deutsche Häuser mit Beschlag belegt worden, unter ihnen das der Autofabrik Mercedes. (W. T. B.)

Kitcheners Ruhmredigkeit und französische Schaumschlägerei.

London, 10. Nov. Die gestrige Lordmayorprozession trug militärisches Gepräge. Zum ersten Male nahmen auch Abordnungen aus Kanada, Neuseeland und Neufundland daran teil. Bei dem am Abend abgehaltenen Bankett hielten Asquith, Balfour, Churchill und Kitchener Ansprachen. Lord Kitchener rühmte die englischen Truppen, die sich auf dem Festlande geschlagen haben und drückte dann seine Bewunderung für die ruhmreiche französische Armee aus. Er sagte u. a.:

Unter der Leitung Joffres, der nicht nur ein großer Führer, sondern auch ein großer Mann ist, können wir das Vertrauen auf den endgültigen Sieg haben. Ferner zollte Lord Kitchener den russischen Armeen Anerkennung, die unter dem Befehl des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch einen Sieg von großem strategischen Wert davongetragen hätten, ferner der belgischen Armee, die unbegrenzte Bewunderung wegen ihrer glänzenden Verteidigung verdiene, und schließlich den Armeen Japans, Serbiens und Montenegros für ihre heldenhaften Taten. Kitchener fuhr fort: Wir verfügen über außerordentliche Hilfskräfte an Menschen und Material und wir besitzen einen wunderbaren Schwung, der an Niederlagen nicht glauben läßt. Unsere Verluste waren ernst, aber weit davon entfernt, die Begeisterung des englischen Volkes zu verhindern; sie tragen im Gegenteil dazu bei, den Mut unserer jungen Männer zu entflammen. (Darum meldet sich auch noch kaum jemand freiwillig zum Eintritt ins englische Heer. Die Schriftleitung.) Nachdem kam Lord Kitchener auf die vernichtenden Kriegsmaschinen zu sprechen, mit denen der Feind sich so sorgfältig versehen hätte. Er sagte: Die, welche das Datum des Krieges im voraus festsetzen, haben einen beträchtlichen Vorteil über die anderen. Weiter sagte Kitchener: Abgesehen von den kolonialen Kontingenten erwarten jetzt über 1 250 000 Mann das erste Zeichen zum Abrücken.

Der französische Botschafter sprach dann namens der Botschafter der verbündeten Mächte. Er erinnerte daran, daß Frankreich niemals kriegerische Hintergedanken genährt und alle Anstrengungen gemacht habe, um einen Krieg zu vermeiden. Der Botschafter fuhr dann fort: Europa erlebte einst Einfälle von Barbaren. Aber, was es noch niemals sah, ist die von Gelehrten als Dogma aufgerichtete und gelehrte, sowie von der geistigen Elite gepredigte Barbarei, eine Barbarei, die durch Wissenschaft vermehrt, schulmeisterliche Barbarei ist. Diese Lehrer der Brutalität hatten geglaubt, alles zu erreichen, aber sie hatten nicht vorausgesehen, daß sie in einer gewissen zivilisierten Welt Widerstand finden würden.

(W. T. B.)

Unwahre Beschuldigung deutscher Soldaten.

(Amtlich.) Das in Amsterdam erscheinende Blatt „de Tijd" brachte am 16. Oktober aus Maastricht eine Meldung eines Kriegsberichterstatters, worin dieser behauptet, er sei am 9. Oktober mit einem Zuge, in dem über 2000 Verwundete befördert wurden, auf der Station Landen in Belgien, zwischen Chênés und Varennes, eingetroffen. Hier sei zur Speisung der Verwundeten ein Aufenthalt von 40 Minuten gewesen. Auf dem Bahnhof auf- und niedergehend habe er gesehen, wie vor einem der letzten Wagen des Zuges 200 bis 300 deutsche Soldaten, leichtverwundete Leute von der Besatzung des Landes, sich in tobenden Beschimpfungen gegen drei in dem Wagen liegende schwer verwundete Engländer ergingen, den Hungernden die Tassen mit dampfender Suppe von ferne zeigten und sie elendiglich sterben ließen. Man habe ihnen auch unter Hohnlachen die Gewehre entgegengehalten und auf sie gespieen.

Die Behauptung des Berichterstatters der „Tijd" hat zu einer Untersuchung durch die zuständigen Anlaß gegeben. Hiernach ist über die angeblichen Vorgänge auf dem Bahnhof zu Landen folgendes festzustellen:

Am 9. Oktober ist kein Zug mit 2000 Verwundeten in Landen eingetroffen, sondern nur ein kleiner Transport, dessen genaue Stärke aus den Verpflegungsberechnungen hervorgeht. Ansammlungen von 200 bis 300 Soldaten vor einem Wagen können nicht vorkommen, weil der Posten Anweisung hat, die Rampe freizuhalten. Außerdem befand sich stets mindestens ein Offizier der Bahnhofskommandantur bei der Abfertigung eines Verwundetenzuges. Es ist unmöglich, daß die Soldaten ihre Gewehre auf die Engländer angelegt haben, weil die Mannschaften, welche in der Speisehalle beköstigt werden, und die Bedienungsmannschaften stets ohne Waffen sind. Andere Soldaten haben keinen Zutritt. Die Engländer sind weder geschlagen noch gestoßen oder gespieen worden, sondern es ist ihnen ein Teller warmer Suppe angeboten worden, dessen Annahme zwei Verwundete verweigert haben. Dies ist durch Aussagen von Beteiligten bezeugt. (W. T. B.)

Die Rückkehr der Deutschen nach Belgien noch nicht erwünscht.

(Amtlich.) Die Rückkehr der Deutschen nach Belgien und die Rückkehr mittelloser deutscher Flüchtlinge nach Belgien ist einstweilen in deren eigenem Interesse noch unerwünscht. Anträgen dieser Personen auf Gewährung freier Eisenbahnfahrt nach Belgien kann daher nicht entsprochen werden. Wer dahin zurückkehren will, muß dies bis auf weiteres auf eigene Gefahr und Kosten unternehmen. (W. T. B.)

Englische Behandlung von Reisenden.

Der holländische Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat in der Presse bekanntgeben lassen, daß zufolge besonderer, von der englischen Regierung erlassenen Vorschriften Reisende bei der Ankunft in und bei der Abfahrt von England zur Erklärung über die etwaigen von ihnen mitgenommenen Briefe oder anderen Schriftstücken aufgefordert werden. Die englischen Behörden können die bei den Reisenden vorgefundenen Briefe und Schriftstücke der Zensur unterwerfen. (W. T. B.)

*

Ein Sieg Dewets im Burenaufstande.

Das Reutersche Bureau meldet aus Pretoria vom 9. November: Der Führer der Aufständischen Dewet hat Fühlung mit einer Abteilung Regierungstruppen gewonnen, die unter dem Kommando des Mitgliedes der Gesetzgebenden Versammlung, Cronje, stand und sie zersprengt. Ein Sohn Dewets ist in diesem Gefecht gefallen.

Das Reutersche Bureau meldet hierzu weiter aus Pretoria: Das Mitglied der Gesetzgebenden Versammlung, Cronje, hat am 7. d. Mts. mit einem Regierungskommando Winburg mit dem Auftrage verlassen, andere Kommandos in der Umgebung zu sammeln. Es wurde gemeldet, daß General Dewet mit 2000 Mann sich in der Nachbarschaft befinde. Dewet griff Cronje bei Doornberg an der Brücke über den Zandfluß mit dem Ergebnis an, daß Cronje 20 Buren, darunter 11 Verwundete, gefangen nahm; 10 Buren fielen. Dewet erhielt jedoch Verstärkungen, denen es gelang, die Gefangenen zu befreien und Cronjes Wagen zu erbeuten. (W. T. B.)

Das Burenkommando, das sich in Zontmansdrift befand, ist nach einer Londoner Meldung nordwärts nach dem Bezirk von Waterberg gegangen und wird durch die Kommandanten van Deventer verfolgt. Die Buren waren am 9. November bei Warmbad. (W. T. B.)

*

Aus Neu-Kamerun.

Der „Matin" meldet aus Bordeaux: Amtlich wird bekanntgegeben, daß infolge der Operationen im Sangha-Gebiet es französischen Streitkräften im letzten Monat gelungen ist, die Deutschen aus dem größeren Teile des durch den Vertrag vom 4. November 1911 abgetretenen Gebiets zu verdrängen. Der Posten Nzimu wurde am 28. Oktober nach heftigem zweitägigen Kampfe erobert. (W. T. B.)

*

Weitere Einzelheiten zum Fall von Tsingtau.

Frankfurt a. M., 10. Nov. Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus der Schweiz: Aus Tokio werden folgende Einzelheiten über den Fall von Tsingtau berichtet: Am 26. September wurde die Wasserleitung von Tsingtau zerstört. Am 3. November wurden mehrere elfzöllige Geschütze auf der Höhe Tschintschiakau aufgestellt, was entscheidend beim Generalsturm wurde. Fast das ganze Parlament und mehrere Minister waren zugegen. Die gefallenen Deutschen wurden von den Japanern alle in Einzelgräbern beigesetzt mit der Aufschrift „Heldengrab". — Der Fall von Tsingtau wird in Tokio mit großen Festlichkeiten gefeiert. (W. T. B.)

Eine neue Gewalttat der Japaner in China.

Die „Frankf. Ztg." meldet aus Petersburg: Die „Nowoje Wremja" meldet aus Peking: Die japanische Regierung verlangt die kurz vor Kriegsausbruch an Deutschland erteilte Bahnkonzession Tsinanfu—Sinanfu für sich. Diese Konzession betraf die Linie Tsinanfu nach der Peking—Hankau-Bahn und eine zweite Linie von Kaomi nach Heytschoufou. (W. T. B.)

*

Vom serbischen Kriegsschauplatze.

Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Die erbitterten Kämpfe an den Bergfüßen der Linie Sabac—Ljesnica wurden auch gestern bis in die Nacht fortgesetzt. Hierbei wurden einzelne feindliche stark verschanzte Stellungen erstürmt. Südlich der Cer Planina drangen unsere siegreichen Truppen auf dem tags zuvor erreichten Raume östlich Loznica—Krupanj—Ljubovija weiter vor. Auch hier kam es zu hartnäckigen Kämpfen mit den Nachhuten des Gegners, die in verhältnismäßig kurzer Zeit geworfen wurden. Unter den zahlreichen Gefangenen befindet sich auch der Oberst Radakovic, unter den erbeuteten Geschützen eine moderne schwere Kanone. (W. T. B.)

Serbische Sorgen.

Die „Südslav. Korrespondenz" erfährt aus Sofia: Aus Nisch wird gemeldet, daß die Skuptschina zu einer außerordentlichen Session zum Zwecke der Beschlußfassung über dringende Kreditfragen zusammengetreten ist. In geheimer Sitzung gab Ministerpräsident Pasitsch ein Exposee über die Lage Serbiens. Darauf fand unter Vorsitz des Kronprinzen ein Kronrat statt. — Der Sonderbevollmächtigte von Montenegro und der russische Geschäftsträger wohnten dem Kronrat bei. Wie verlautet, hat die französische Regierung Serbien abermals einen Vorschuß von 50 Millionen Francs in Gold gewährt, der bereits über Saloniki in Nisch eingetroffen ist. (W. T. B.)

Kräfteverschiebungen der Russen.

Die „Neue Freie Presse" meldet aus Budapest: In Ostgalizien und Bessarabien finden seit Tagen starke russische Kräfteverschiebungen statt, die mit dem Kriege gegen die Türkei zusammenzuhängen scheinen. (W. T. B.)

Rückzug der Russen bei Czernowitz.

Das „Fremdenblatt" meldet aus Czernowitz: Die Russen, die an der Grenze bei Boja und Nowo-Sielica stehen, sandten am Montag Schrapnells nach Czernowitz, doch wurden die feindlichen Batterien bald zum Schweigen gebracht. Ein Vorpostengefecht um Czernowitz endete mit dem Rückzug der Russen. In den Kämpfen östlich Czernowitz stehen meist russische Landstürmer des letzten Jahrganges. (W. T. B.)

*

Die Bevölkerung von Odessa flüchtet.

Die „Köln. Ztg." meldet aus Sofia: Nach hier eingetroffenen Meldungen hat der größte Teil der Bevölkerung von Odessa die Stadt verlassen und ist ins Innere des Landes geflüchtet. (W. T. B.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191411112-16/fragment/page=0001

Türkische Prinzen im Hauptquartier des Kaisers.

Drei türkische Prinzen sind, begleitet von dem Berliner türkischen Botschafter und zwei deutschen Dolmetscheroffizieren, Montag vormittag 8 Uhr 14 Minuten mit dem fahrplanmäßigen Kölner D-Zug vom Bahnhof Friedrichstraße nach dem Hauptquartier des Kaisers abgereist. (W. T. B.)

Vergewaltigung der Rumänen durch die Russen.

Der „Pester Lloyd" veröffentlicht einen Czernowitzer Brief des rumänischen Landtagsabg. Chisanovici, in dem die Ausschreitungen der Russen, die sie insbesondere gegen Rumänen verübt haben, an der Hand beglaubigter Angaben geschildert werden. Die rumänische Sprache in Amt und Kirche, die auf Grund der in Oesterreich geltenden Gesetze gleichberechtigt mit der deutschen Staatssprache ist, wurde von den Russen für abgeschafft erklärt und die Priester gezwungen, in glagolitischer Sprache Gottesdienst zu halten. (W. T. B.)

Kein Aufruhr der Armenier.

Die auch von Wiener Blättern übernommene Meldung des „Temps", daß unter den Armeniern ein Aufstand ausgebrochen sei, ist erfunden. Die Pforte erklärt diese Meldung entschieden für unwahr. Uebrigens beweise die Haltung des armenischen Patriarchen und die Sprache der armenischen Presse, daß die armenische Bevölkerung treue Anhänglichkeit an die türkischen Behörden bekunde und zu allen Opfern bereit sei. (W. T. B.)

*

Zur Nordseesperre.

Christiania, 10. Nov. Ein bekannter Reeder schreibt im „Morgenbladet": Die Nordseesperre verschlimmert die Lage vieler Dampfschifflinien; die Fahrt ist verlängert, die Betriebsausgaben sind verdoppelt durch die jetzige Route Lindesnes-Farne-Insel-Kanal. In England ist die Expedition schwierig, da die Hafenarbeiter zum Teil zur Marine eingezogen sind. Die Frage einer Frachtratenerhöhung ist zu erwägen. (W.T.B.)

Der Kronprinz von Sachsen Rittmeister in einem österreichischen Regiment.

Der Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn, hat den Kronprinzen Georg, Herzog zu Sachsen, zum Rittmeister im K. und K. Niederösterreichischen Dragoner-Regiment Nr. 3 Friedrich August, König von Sachsen, ernannt. (W. T. B.)

Kein Gold ins Ausland.

Das Oberkommando in den Marken teilt mit: In einer Zeit, in der es Pflicht eines jeden Deutschen ist, sein Gold zur Reichsbank zu tragen, haben sich hier Leute gefunden, die das Gold zu sammeln und aufzukaufen suchen, um es ins Ausland zu bringen. Da ihre Bemühungen bei Banken und deren Angestellten keinen Erfolg hatten, wandten sie sich jetzt an das Publikum, namentlich in Gastwirtschaften und auf Postämtern, um gegen ein geringes Aufgeld Gold für andere Geldsorten zu sammeln und aufzukaufen zu dem Zwecke, es ins Ausland zu bringen. Das ist in der gegenwärtigen Zeit verwerflich! Von der vaterlandsliebenden Bevölkerung muß erwartet werden, daß sie das ihrige dazu beiträgt, um solchen Elementen das Handwerk zu legen, indem sie diese Agenten des Auslandes auf der Stelle der Polizei übergibt. (W. T. B.)

Bewachung unserer Getreidevorräte.

Die „Norddeutsche Allgem. Ztg." schreibt zu der Anregung, zur Verhinderung von Brandstiftungen die Bewachung unserer Getreidevorräte zu organisieren:

Der Minister des Innern hat schon im Oktober in einem Runderlaß an die Regierungspräsidenten die entsprechenden Maßnahmen in die Wege geleitet. Der Erlaß bezeichnet es als geboten, daß auch die größeren Kornspeicher, Mühlen, Getreide- und Lebensmittellager besonders bewacht werden, um sie vor Brandstiftung durch Agenten des feindlichen Auslandes zu schützen. Zu diesem Zwecke seien die Polizeibehörden schleunigst mit entsprechenden Anweisungen zu versehen. Sollten sie für den Bewachungsdienst nicht ausreichen, so wird auf die Vermittlung der zuständigen militärischen Behörden zur Einberufung und Stellung unausgebildeter Landsturmpflichtiger verwiesen. (W.T.B.)

Eine Warnung vor dem Ankauf anstößiger Kriegspostkarten.

Die „Norddeutsche Allg. Ztg." schreibt: An dieser Stelle wurde schon darauf hingewiesen, daß es der deutschen Würde nicht entspricht, die im Feindesland verbreiteten unerhörten Schmähungen des Deutschtums mit gleicher Münze zu erwidern. In der Tat übertrifft das, was in England, Frankreich und Rußland an Verunglimpfungen und Schmähungen unseres Kaisers und unseres Heeres, überhaupt alles, was uns hoch und heilig, hervorgebracht wird, bei weitem auch die schärfsten Gegenleistungen auf deutscher Seite. Gleichwohl sind die zuständigen Stellen bei uns im Interesse des guten Rufs und der Würde unseres Volkes bemüht, alledem, was auf diesem Gebiet berechtigten Anstoß erregen könnte, entgegenzutreten. So beschäftigt sich ein Runderlaß des Preußischen Ministers des Innern an die Regierungspräsidenten mit den Klagen über den Verkauf anstößiger Kriegspostkarten, die in der Oeffentlichkeit wiederholt erhoben sind. Wenn auch diese Klagen nach den angestellten Ermittelungen zum Teil übertrieben seien und im übrigen von der würdigen Stimmung und dem guten Geschmack der Bevölkerung erwartet werden dürfte, daß sie minderwertige, alberne, den Feind herabsetzende Machwerke von künstlerisch patriotischen Erscheinungen, unter denen sich auch solche von gesundem Humor befinden, zu unterscheiden weiß und sie durch Nichtankauf unterdrückt, so seien die Polizeibehörden doch auf den Kartenhandel aufmerksam zu machen, damit sie gegen Auslage und Vertrieb unzulässiger Erzeugnisse mit Warnungen und nötigenfalls mit Zwangsmaßnahmen vorgehen. (W.T.B.)

Kriegsfreiwillige

für Fernsprech-Abteilungen werden wieder eingestellt. Bevorzugt werden Berufstelegraphisten, Ingenieure, Techniker, Mechaniker, Telegraphenarbeiter und einige Schuhmacher, Schneider und Sattler. Persönliche Meldungen mit selbstgeschriebenem Lebenslauf für Berlin und Umgegend wohnende Freiwillige am Sonnabend, den 14. November, 3 Uhr nachmittags, für außerhalb wohnende schriftlich mit selbstgeschriebenem Lebenslauf bis 16. November an Ersatzkompagnie Telegraphen-Batl. Nr. 1, Berlin SO. 33, Am Treptower Park 1—9.

Die Höhlenbären.

Wenn man in unseren Schützen- und Deckungsgräben an den Unterständen Inschriften liest, die ein gesunder Soldatenhumor geschaffe hat, wie zum Beispiel: „Haus zum frierenden Baumaffen", „Zum Höhlenbären", so kann auch der Unkundige leicht den Sinn dieser vielsagenden Worte enträtseln.

Seit wir am 28 September durch einen energischen Vorstoß die Franzosen eine gute Strecke weit in den Argonnenwald zurückgeworfen haben, sind wir zu „Höhlenbewohnern" geworden und bewegen uns mindestens ebensoviel unter als über der Erde.

Wir sind in einen neuen Abschnitt des Kampfes eingetreten, in den des Stellungskrieges. Für uns ist daraus ein dauernder Waldkampf geworden. Fast 3 Wochen nun liegen sich hier Franzosen und Deutsche, bis zum Kopf eingegraben, beobachtend gegenüber. Jeder lauert, ob er dem anderen Schwächen abspähen kann und bemüht sich, diese auszunutzen. Trotz des ungeheuer schwierigen Waldgeländes ist es unseren tapferen Truppen nicht nur gelungen, einen starken, mit allen Verhältnissen des Landes wohl vertrauten Gegner überall in Schranken zu halten und feindliche Vorstöße abzuweisen, sondern auch an verschiedenen Punkten wesentliche Vorteile zu erringen und vorwärts an Gelände zu gewinnen. Was das hier im dichten Busch heißt, davon kann sich eigentlich nur der Beteiligte eine Vorstellung machen.

Der Gegner steht uns auf nächste Entfernungen gegenüber, auf Entfernungen, die man bisher im offenen Feldkriege nicht kannte. 50, 30 Meter, ja oft noch näher lauern drüben die Rothosen hinter ähnlichen Deckungen. Die letzteren sind sehr schwer erkennbar. Vollkommen mit Blätterwerk maskiert, mit Schießscharten versehen, dahinter gedeckte Annäherungswege; man kämpft sozusagen mit einem unsichtbaren Gegner. Besonders schwer haben es hier unsere Patrouillen. Nur mit äußerster Vorsicht vermag man in dem Strauchgewirr vorzudringen, und oft zeigt nur eine unbedachte Bewegung drüben plötzlich an, daß dort ein schußbereiter Gegner ist. Da heißt es dann, rasch handeln, wer zuerst gut zielt und schießt, hat meistens gewonnen. Es ist hier das reinste Punktschießen, wie auf dem Scheibenstand.

Besonders heftig wird der Feuerkampf gegen Abend, wenn auf beiden Seiten notwendige Ablösung und Verpflegung eintritt. Da tun sich besonders unsere Gegner durch unsinnig rasches Schießen hervor, Salve auf Salve kracht, dazwischen rattern Maschinengewehre, gellen Gebirgsgeschütze, Minen springen mit nervenaufreibendem Knall, Leuchtkugeln erhellen das Dunkel, von ferne her rollt dumpfer Donner der schweren Geschütze. Ein schaurig schönes Bild, das bei dem Beteiligten aber ein großes Maß von Selbstbeherrschung, Mut und Tatkraft erfordert und an Führer wie Soldaten die höchsten Anforderungen stellt.

Mit bewunderungswürd'ger Ausdauer ertragen unsere Truppen die ziemlich hohen Anstrengungen, die Unbilden der Witterung und der meist schon recht kalten Nächte, das feuchte Waldklima. Und über die wütenden „rasales" unserer Gegner regen wir uns schon gar nicht mehr auf. So manches Eiserne Kreuz auf tapferer Saldatenbrust zeigt ja, daß wir uns nicht fürchten. Dazu ist die Führung nach Kräften bestrebt, den „Höhlenbären" ihr schweres Dasein zu erleichtern. Ausgezeichnetes Essen der Feldküchen, heißer Kaffee und Tee stehen dauernd zur Verfügung, Stroh und Decken (zum größten Teile Kriegsbeute und Liebesgaben), selbst kleine Oefen mit Holzkohlenfeuerung werden beigeschafft und so manche Gabe des „Roten Kreuzes" und Spende aus der Heimat kommt hier gerade zur rechten Zeit.

Dann kommt noch hinzu, daß wir das erhebende Siegesbewußtsein haben, langsam, aber totsicher geht es überall vorwärts, sei es nun draußen im harten Ringen um feindliche Festungen oder hier im Annäherungsgraben zunächst am Gegner.

Und schließlich geht es ja den Rothosen auch nicht besser, sondern wahrscheinlich noch bedeutend schlechter!

Deutsches Reich.

Wieder eine Reichstags- und Landtagswahl bevorstehend.

Wie aus München gemeldet wird, ist der bisherige Ober-Regierungsrat an der Generaldirektion der Zölle, Reichstags- und Landtagsabg. Speck, zum Regierungsdirektor bei der Generaldirektion der Zölle befördert worden. Infolge seiner Beförderung verliert Speck seine Mandate. Er vertrat bisher den Landtags- und Reichstagswahlkreis Eichstädt. (W. T. B.)

Preußische Verlustliste Nr. 72.

(† = gefallen — vm. = vermißt — i. G = in Gefangenschaft, wo nichts angegeben = verwundet.)

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 40, Mannheim, Karlsruhe. * Vzfeldw. Alfred Mandler, Halle (Saale).

Inf.-Regt. Nr. 43, Königsberg i. Pr., Pillau. * Paul Nebe, Ammendorf † * Fritz Wente Halberstadt * Ernst Gloßner, Schönebeck † * Franz Schuster, Bischofrode * Otto Pessel, Meitzendorf vm. * Franz Schüler, Eismannsdorf * Heinrich Krausmann, Oßleben * August Andres, Löderburg †.

Inf.-Regt. Nr. 49, Gnesen. * Walter Strauß, Magdeburg vm. * Friedrich Erfurt, Gerwisch vm. * Franz Hoffmann II., Dessau vm. * Friedrich Körner, Magdeburg vm. * Robert Heinecke, Magdeburg vm. * Johann Busse, Schartenke vm. * Michael Brambor, Hötensleben * Robert Roßkamp, Halberstadt vm. * Gustav Treff, Benneckenbeck vm. * Robert Werner, Magdeburg vm. * Wilhelm Pakebusch, Magdeburg * Friedrich Herrmann, Magdeburg * Karl Bölcker, Tangermünde vm. * Max Müller, Magdeburg vm. * Paul Trepte, Fermersleben vm. * Otto Baschleben, Alsleben vm. * Otto Becker, Magdeburg vm. * Gotthilf Heidenreich, Wernigerode vm. * Richard Hellfayer, Laucha vm. * Wilhelm Knobbe, Magdeburg vm. * Karl Trusch, Görzke, vm.

Inf.-Regt. Nr. 66, Magdeburg. (La Fontaine am 1., Arras St. Martin, Mercatel, Beaurains, Douchy und Monchy-au-Bois vom 1. bis 11. Okt.) * Ltn. u. Adj. Friedr. Wilh. Kleinert * Ltn. Henze * Otto Koch, Hecklingen † * Erich Köbe, Magdeburg † * Vzfeldw. Traugott Wilke, Wittenberg † * Otto Gaede, Dähre † * Otto Lawrenz, Garlipp † * Walter Lüdeke, Audorf † * Otto Bert, Schernebeck * Wilhelm Beinhoff, Alt-Salze * Hugo Clewe, Gr.-Ottersleben vm. * Hermann Gast, Magdeburg vm. * Franz Holter, Langenweddingen vm. * Ludwig Hausmann, Magdeburg-N. vm. * Paul Recke, Bleckendorf vm. * Wilhelm Rudert, Angern vm. * Wilhelm Rulf, Langenweddingen vm. * Wilhelm Schenk, Packebusch vm. * Fritz Stellfeld, Magdeburg † * **Richard Hahndorf, Halle (Saale)** * Bernhard Eigenwillig, Magdeburg * Fritz Warncke, Magdeburg * Rudolf Wenzien, Osterburg * Hermann Kasten, Unseburg * Richard Täger, Magdeburg * Otto Schneider, Westeregeln * Adreas Tempelhoff, Unseburg † * Heinrich Geißler, Cöthen * Hermann Peters I., Taugeln † * Willy Knust, Benneckenbeck * Erich Ruppert, Klein-Rodensleben vm. * Adolf Schulz III., Fahrendorf † * Wilhelm Meyer, Lupitz † * Otto Heuer, Wolmirstedt † * Hermann Stöwesand, Hermenau † * Hermann Schulz I., Dequede † * Berthold Fricke, Ohrenstedt * Wilhelm Lilie, Kraatz † * Otto Grothe, Winterfeld * Friedrich Wagenfeller, Genthin † * Willy Kampe, Nettgau * Walter Mayburg, Packebusch * Gustav Thibaut, Wanzleben vm. * Paul Güldenpfennig, Ihleburg † * Friedrich Moritz, Ferchlepp vm. * Adolf Heinz, Stendal † * Robert Ziemann, Staßfurt vm. * Friedrich Werner, Magdeburg * Friedrich Böllsdorf I., Schönebeck † * Wilhelm Ronniger, Dieskau * **Kurt Schlegel, Halle (Saale)** † * **Karl Konrad, Halle-Giebichenstein** vm. * Friedrich Appel, Rogätz † * Wilhelm Lüdecke, Berkau † * **Otto Mäticke, Halle-Trotha** vm. * Bernhard May, Magdeburg † * Ernst Lüders, Wallstawe † * **Franz Dönau, Halle (Saale)** vm. * Paul Meyer, Egeln * **Hans Sernau, Halle (Saale)** vm. * Max Fuhrmann, Magdeburg vm. * **Otto Kloppe, Halle (Saale)** * **Willy Taatz, Halle (Saale)** * Ernst Schladetz, Langenweddingen * Wilhelm Maitusch, Schönebeck † * August Mahlfeld, Alt-Brandsleben † * Willi Hobohm, Magdeburg * Paul Wilhelm, Magdeburg * Otto Braune, Schwaneberg * **Paul Münz, Halle** * Otto Ehrbarl, Löbejün * Friedr. Meister, Magdeburg † * Hermann Harter, Diesdorf † * Otto Plath, Magdeburg * Otto Wallstab, Welsleben * Wilhelm Dahms, Spaningen * Willi Busse I., Hohendodeleben * Gustav Augustin, Magdeburg * **Georg Busch, Halle (Saale)** in Gefangenschaft geraten * Hermann Dittmar, Tangermünde, in Gef. ger. * Willy Dies, Magdeburg-S., in Gef. ger. * Otto Falk, Magdeburg-S., in Gef. ger. * Paul Henning, Kl. Rossau, in Gef. ger. * Jul. Meyer II., Ebendorf, in Gef. ger. * Franz Müller IV., Straach, in Gef. ger. * Otto Wüstinger, Erdeborn, in Gef. ger. * Ltn. Wagner, verw. wieder b. d. Tr., * Ltn. d. Ref. Pechau, verw. ,wieder b. d. Tr. * Karl Wille, Eschenrode † * Gustav Altmann, Alt Salze † * Paul Epstein, Magdeburg † * K. Schrader, Langenweddingen † * Fritz Mosenthin, Magdeburg † * Karl Ohrdorf, Hasselbach † * Friedrich Thurm, Eilsleben † * Adolf Spring, Magdeburg † * Wilhelm Weise, Pratau † * Otto Reinecke, Fahrendorf † * Friedrich Tack, Gestgottberg † * Karl Habekuß, Wanzleben † * Hermann Lange, Winterfeld † * Otto Friedrich, Westerhüsen vm. * Friedrich Müller, Kloster Neuendorf † * Gottlieb Goldacker Elgersleben † * Ltn., vermutl d. Ref., Reinhardt * Vzfeldw. d. Ref. Offiz.-Dienstt. Ehrhardt * W. Busse, Staßfurt † * Walter Matthäi, Königsaue † * Franz Mewes, Stendal † * Albert Schulz III., Schmölau † * Hermann Bäthe, Cöthen † * Vzfeldw. der R. Offiz.-Dienstt. Hartung * Willi Müller I., Burg * Ernst Sengespeck, Altbensdorf * Albert Terry, Magdeburg * Gust. Fuchs, Cheine * Wilh. Meyer II., Magdeburg * H. Kampe, Vettgau * Willi Gerecke, Schönebeck * Paul Schmidt, Delitzsch * Hermann Jäger, Hohendodeleben † * Hermann Höfinghoff, Bernburg † * Vzfeldw. Paul Noah, Zerbst † * Karl Gebert, Kemnitz † * Gustav Groß, Zettlingen † * Hermann Lampe, Saalfeld † * Paul Hanke, Prettin † * Hptm. Willibald Ulfert * Lt. d. Ref. Haack † * Lt. Alfred Cargill † * Vzfeldw. Fritz Trautmann * Vzfeldw. Rudolf Gamm, Züllichau * Willi Hähnel, Rogätz * Hans Rauch, Unseburg † * Heinrich Theobald, Thallichtenberg * Ludwig Spachtholz, Magdeburg * Ernst Brandt, Miltern * Julius Held, Magdeburg * Paul Lochau, Magdeburg † * Franz Rauch, Unseburg † * Louis König, Arendsee † * Wilhelm Ruthe, Lindhorst † * Karl Müller, Vienau † * Adolf Wilke, Döbbeln † * Albert Rauche, Pritschöna † * Otto Giese, Magdeburg † * Hermann Henning, Wallenhagen † * Max Jacobs, Wolmirstedt † * Karl Schulze, Möckern † * Otto Kuhlbarsch, Tangermünde vm. * August Hempel, Stemmern vm. * Robert Heidelmeyer, Magdeburg vm. * Hptm. Richard Schleusener * Lt. d. Ref. Walter Hagedorn * Lt. Rudi Schulz * Vzfeldw. d. Ref. Offiz.-Stellv. Willy Couers, Burg † * Otto Slemmer, Biere † * Willi Adam, Magdeburg * Otto Buttler, Kläden † * Walter Süren, Neuhaldensleben * Herm. Mahrholz, Ilsenburg † * **Heinrich Reitz, Halle (Saale)** * Herm. Schulz, Tangermünde * **Otto Paul, Halle (Saale)** * Friedrich Schulz, Rohrberg * Emil Heiser, Neudorf † * Otto Gluschke, Magdeburg † * Karl Meinecke, Düsedau † * Herm. Deinert, Magdeburg † * Willy Brand, Wartenberg † * Karl Jungnickel, Welsleben † * Fritz Lahne, Pietzpuhl † * Herm. Bussejahn, Väthen † * Adolf Roloff, Calbe a. S. † * Christian Niehoff, Veckenstedt vm. * Richard Freitag, Eßmannsdorf vm. * **Karl Behle, Halle (Saale)** vm. * Otto Kitsche, Oppin vm. * Otto Stollberg, Hadmersleben vm. * Wilhelm Kelb, Groß Engersen vm. * Willy Schlag, Merseburg vm. * Christian Gorsler, Neuendorf vm. * Gustav Helmholz, Altbrandsleben vm. * Lt. Goslich † * Eduard Stegmann, Magdeburg † * Hermann Blume, Tangerhütte * Friedrich Borchert, Calbe * Ernst Ercke, Clötze * Otto Krause, Canena † * Hermann Lemme, Giesenslage * Julius Marwilski, Gr. Ottersleben † * Oskar Masser, Gr. Salze † * Werner Rickenstorff, Osterwieck † * Wilhelm Roost, Garlipp † * Otto Scheidereiter, Magdeburg † * **P. Urban, Halle (Saale)** † * Heinrich Wienbeck, Hillersleben † * Adolf Zernecke, Röwitz † * Hermann Schlanstedt, Großörner † * Gustav Vatterott, Westeregeln † * Alfred Götte, Sangerhausen vm. * Otto Zimmermann, Sangerhausen vm. * Gustav Wahrenholz, Altbandsleben vm. * Albert Schröder, Sülldorf vm. * Heinrich Reinhardt, Bleckendorf vm. * Walter Mier, Magdeburg vm. * Adolf Fischer, Magdeburg vm. * Gustav Dankert, Gr. Ottersleben vm. * Karl Böhme, Kochstedt vm. * Wilhelm Schulze III., Born vm. * Hermanan Wiemert, Behrendorf vm. * Karl Sinner, Ammendorf vm. * Hermann Lochow, Zerbst vm. * Otto Lehmann, Gr. Rosenburg vm. * Karl Klose, Stendal vm. * Wilhelm Oswianna, Coßdorf vm. * **Karl Grimm, Halle (Saale)** vm. * Engel, Felgeleben * Bretting, Magdeburg † * Wachsmut, Magdeburg * Bruno Stubbe, Oebisfelde * Täger, Bernburg † * Reinhard Huth, Orpensdorf †.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 66, Weißenfels, Naumburg, Altenburg. (Berichtigung früherer Angaben.) * Küstermann, Gaumnitz, bish. vm., verw. * Möhler, Zeitz, bish. vm., verw.

Infanterie-Regiment Nr. 74, Hannover. (Berichtigung früherer Angaben.) * Ludwig Berg, Bernburg, bish. vm., z. Tr. zur. * Schrader, Weddersleben, bish. vm., z. Tr. zur.

Sächsische Verlustliste Nr. 49.

3. Inf.-Regt. Nr. 102, Zittau. 5. u. 6. Komp. (Condé 15. Okt.) * Karl Liebetrau, Frienstedt † * **Arthur Emil Friedr. Wien, Halle (Saale).** — 11. Komp. (Sapigneul 17. Okt.) Otto Wolf, Calbe.

5. Inf.-Regt. Nr. 104, Chemnitz. 12. Komp. (Frélinghien 20. Okt.) August Ewald Linus Velse, Ortrand †.

9. Inf.-Regt. Nr. 133, Zwickau. 9. Komp. (Haybes 25. Aug., Somme-Py 19., 20., 21., 26. und 29. Sept., Vitry-les-François 6. bis 10. Sept., Frélinghien 18. Okt.) * Wilhelm Max Meier I, Torgau * **Wilhelm Paul Vogel, Halle (Saale)** vm.

11. Inf.-Regt. Nr. 139, Döbeln. 11. Komp. (Ville-sur-Tourbe 26. Sept., Englos 20. Okt., L'Epinette 21. Okt.) * Ernst Streubel, Weinberg † * Otto Seiferheld, Gladitz †. — 12. Komp. (Ennetières 21. Okt.) Emil Schumann, Tachau vm.

13. Inf.-Regt. Nr. 178, Kamenz. 1. Komp. (Aguilcourt 12. und 15. Okt.) Reinhold Rümmler, Mutschau.

14. Inf.-Regt. Nr. 179, Leisnig, Wurzen, Leipzig. 5. Komp. (Lille 12. Okt.) * Paul Gerber, Erfurt. — 8. Komp. (Lille 12. Okt.) * Friedrich Micka, Straußfurt vm.

2. Jäger-Bat. Nr. 13, Dresden. 5. Komp. (Armentières 15. bis 16. Okt.) * Udo Zaubitzer, Windisch-Holzhausen. — Radfahrer-Kompagnie. (Armentières 15. bis 16. Okt.) * Otto Lampe, Gröst †.

6. Feldart.-Regt. Nr. 68, Riesa. 1. Batterie. (Deulemont 21. Okt.) * Arno Otto Rothe, Schkeuditz †.

Berichtigung früherer Verlustlisten.

Leib-Gren.-Regt. Nr. 100. * Georg Metzler, Stendal, bish. vermißt, leicht verwundet.

Kaiserliche Marine.
Verlustliste Nr. 10.

* Buchmann, Kurt, Magdeburg * Beinhoff, Walther, Westeregeln † * Bartsch, Karl, Merseburg vm. * Beau, Karl, Löbejün vm. * Borrmann, Rudolf, Deutschenbora vm. * Deunstedt, Robert, Groß-Oerner † * Elze, Paul, Cattau vm. * Günther, Otto, Cöthen vm. * Heiner, Willy, Brelitz vm. * Horn, Paul, Aschersleben vm. * **Helfensteller, Hugo, Halle (Saale)** vm. * Kühn, Alwin, Beuditz * Klau, Erich, Zerbst vm. * Losch, Fritz, Magdeburg * Lippold, Hugo, Schkeuditz vm. * **Mehl, Karl, Halle (Saale)** * Meyer, Kurt, Bitterfeld vm. * Nagel, Wilhelm, Stendal † * Neumann, Friedrich, Artern, vm. * Reinhardt, Hermann, Lützen * Reinicke, Fritz, Magdeburg vm. * Spiegel, Ernst, Naumburg † * Sachse, Karl, Löderburg vm. * Schulze, Ernst, Weißenfels vm. * Schmidt, Wilhelm, Lößwig vm. * Tauer, Karl, Görzig vm. * Weise, Walter, Teuchern vm. * Weidig, Friedrich, Sargstedt vm. * Winter, Wilhelm, Halberstadt vm. * Zothe, Emil Johann, Gaumnitz † * Ziemann, Hermann, Calbe a. M. vm.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191411112-16/fragment/page=0002

Heer und Flotte.

— **Königlich preußische Armee.** Veränderungen. Großes Hauptquartier, den 17. Oktober 1914. Für die Dauer des mobilen Verhältnisses haben den Rang eines Regimentskommandeurs erhalten: die Oberstleutnants: * Paschke (beim Stabe des Inf.-Regts. 50)*), Frhr. v. Lersner (beim Stabe des Inf.-Regts. Nr. 81), * Frühling (b. Stabe des Füs.-Regts. 37), * Hasse (im Inf.-Regt. 135), * Schallehn (im Inf.-Regt. 82), * v. Doetinchen de Rande (beim Stabe des Inf.-Regts. 53), * Horn (im Inf.-Regt. 63), * v. Wickede (im Mil.-Kabinett), * v. Fransecky (im Inf.-Regt. 142), * v. Zimmermann (im Gren.-Regt. 89), *Brentano (im Inf.-Regt. 75), * Esche (im Inf.-Regt. 28), * Waitz (im Füs.-Regt. 80), * Frhr. v. Seherr-Thoß (im Gren.-Regt. 10), * Müller (Kom. der Kriegsschule in Danzig), * Roeßler (im Inf.-Regt. 65), * Biermann (im Inf.-Regt. 111), * v. Blanckensee (im Inf.-Regt. 175), * v. Kunowski (im Inf.-Regt. 146), * v. Beyer (im Inf.-Regt. 65), * v. Behr (im Königin Augusta-Garde-Gren.-Regt. 4), * v. Taysen (im Inf.-Regt 94), * Wagner (im Gren.-Regt. 4), * Frhr. v. Lyncker (im Königin Augusta-Garde-Gren.-Regt. 4), * v. L'Estocq (im Inf.-Regt. 145), * v. Gottberg (im Gren.-Regt. 11), * Bronsart von Schellendorff (im Gen.-Stabe, Militärattachee bei der Gesandtschaft in Bukarest, dieser den Rang eines Abt.-Chefs), * v. Selle (im Inf.-Regt. 95), * Kumme im Inf.-Regt. 95), * v. Aulock (beim Stabe des Feldart.-Regts. 76), * Schmidt, 1. Art.-Offiz. vom Platz in Posen), * Frobien (1. Art.-Offiz. vom Platz in Köln), * Mohaupt (Art.-Offiz. vom Platz in Diedenhofen), * Fehr (1. Art.-Offiz. vom Platz in Straßburg i. E.), * des Coudres (1. Art.-Offiz. vom Platz in Mainz), * Peterson (Ing.-Offiz. vom Platz in Königsberg i. Pr.), * Fritsch (Ing.-Offiz. vom Platz in Wilhelmhaven), * Schmidt (Ing.-Offizier vom Platz in Danzig).

Großes Hauptquartier, den 8. November 1914. Beförderungen usw. zu höheren Dienstgraden: zu Obersten: die Oberstleutnants: * v. der Osten, Kom. des Jäger-Bats. 3, * v. Passow, Kom. des Jäger-Bats. 6, * von Bauer, Kom. d. Unteroffizierschule in Wetzlar, * Kotze, Auspizient d. Waffen bei den Truppen, * v. Wodtke, Abt.-Chef im Kriegsminist., * v. Walther beim Stabe des 4. Garde-Regts. zu Fuß, à l. s der Armee, Adj. des Präsidenten des Reichsmilitärgerichts, * v. Roques beim Stabe des Füs.-Regts. 36, * v. Cramer beim Stabe des 2. Garde-Regts. z. F., * v. Estorff, dienstuender Flügeladj., * v. Preinitzer, Kom. d. Drag.-Regts. Nr. 19, * Graf v. Spee, Flügeladj. und Kom. d. Garde-Kür.-Regts., * v. Ostrowski, Chef der Zentral-Abt. der Feldzeugmeisterei, * von Heimburg, Kom. des Feldart.-Regts. 42, * Gandtner, Kom. des Feldart.-Regts. 57, * v. Chrismar, Kom. des Feldart.-Regts. 67, * Burchardt, Kom. des Feldart.-Regts. Nr. 49, * Sydow, Chef des Generalstabes des 9. Armeekorps, * Schulenburg, Kom. des Fußart.-Regts. 9, * Crohn, Kom. des Fußart.-Regts. 6, * Unverzagt in der 4. Ing.-Insp. und Insp. der 7. Fest.-Insp., * Hopf, Abt.-Chef im Kriegsministerium, * Karkowski, Vorst. des Bell.-Amtes des 6. Armeekorps, * Foelckel, Vorst. des Bekleidungsamtes des 15. Armeekorps, * Gerhardy, Vorsteher des Bekleidungsamtes des 3. Armeekorps; den Charakter als Oberst erhält: * Frhr. v. Graß, Oberstlt. und Flügeladjutant des Fürsten zu Waldeck und Pyrmont; zu Oberstleutnants: die Majore und Bataillons-Kommandeure: * Buchholz im Inf.-Regt. 69, * Knaudt im Inf.-Regt. 29, * Jachmann im Garde-Füs.-Regt., * Smalian im Inf.-Regt. 22, * Kuhlmann im Inf.-Regt. 113, * Schmidt im Inf.-Regt. 41, * Bode im Inf.-Regt. Nr. 77, * v. Kummer im Gren.-Regt. 109, * v. Witzleben im Inf.-Regt. 128, * v. Westernhagen (Heinrich) im Inf.-Regt. 115, * Preusker im Inf.-Regt. 155, * Burmeister im Inf.-Regt. 27, * v. Borcke im 2. Garde-Regt. z. F., * Bruhn im Inf.-Regt. Nr. 75, * v. Puttkamer im Inf.-Regt. 93, * Nolda im Inf.-Regt. 63, * Baron im Inf.-Regt. 19, * Jungé im Inf.-Regt. Nr. 130; die Majore: * Kotzenmann, Linien-Kombt. in Altona, * v. Bercken beim Stabe des Feldart.-Regts. 52, * Spiller, Bats.-Kom. im Fußart.-Regt. 15, * Toepfer, Kom. des Bion.-Bats. 10, * Winckler, Kom. d. Train-Abt. 3, * v. Dobschütz, Dir. der Pulverfabrik bei Hanau; * Doutrelepont, Dir. der Pulverfabrik in Spandau; den Charakter als Oberstleutnant erhalten: die Majore z. D.: * Beckmann, zugeteilt d. Militärtech. Akad., * v. Fournier, Pferdeformat.-Kommissar in Glogau, * Werner, Kom. d. Landw.-Bez. Landsberg a. W., * Dürr, Stabsoffizier beim Kommando des Landw.-Bezirks II Frankfurt a. M., * Brauns, Stabsoffizier beim Kommando des Landw.-Bez. Celle, * v. Gostkowski, Kom. des Landw.-Bez. Belgard, * v. Lindeiner gen. v. Wildau, Kom. des Landw.-Bez. Brieg; ein Patent ihres Dienstgrades erhalten: die Majore: * Kolshorn beim Stabe der Train-Abt. 1, * Fehling beim Stabe der Train-Abt. 10; zu Majoren: die Hauptleute: * Wrzodek im Kriegsministerium, * Lewin in der Eisenb.-Abt. des Gr. Gen.-Stabes, * von Kretschmann im Inf.-Regt. 31, * Euler im Inf.-Regt. 66, * Goethe im Inf.-Regt. 85, — letztere drei jetzt Adjutanten bei höheren Kommandobehörden, * Fonck, Adj. der Feldzeugmeisterei, die Hauptleute und Kompagniechefs: * v. Roeder im 1. Garde-Regt. z. F., * v. Görne im 4. Garde-Regt. z. F., * v. Saucken im Garde-Gren.-Regt. 3 (Elisabeth), * v. Dresow im Garde-Gren.-Regt. 5, * Pieper im Gren.-Regt. 4, * v. Winkler im Inf.-Regt. 24, * v. Uebel im Inf.-Regt. 28, * Engel im Füs.-Regt. 38, * v. Kühn im Inf.-Regt. 46, * v. Houwald im Inf.-Regt. 51, * Brecher im Inf.-Regt. 54, * Reid im Inf.-Regt. 55, * Josephi im Inf.-Regt. 58, * v. Steuben im Inf.-Regt. 63, * Bene im Inf.-Regt. 65, * Becker im Inf.-Regt. 71, * Graf v. der Schulenburg-Wolfsburg im Füs.-Regt. 73, * Funck im Inf.-Regt. 74, * Lucke im Inf.-Regt. 78, * Graßmann im Füs.-Regt. 90, * Begas im Inf.-Regt. 97, * Hethey im Inf.-Regt. Nr. 98, * Förster im Inf.-Regt. 111, * Müller-Provence im Inf.-Regt. 112, * Riemann im Inf.-Regt. 138, * Reinicke im Inf.-Regt. 147, * v. Bauer im Inf.-Regt. 148, * Meyrick im Inf.-Regt. 152, * v. der Dollen im Inf.-Regt. 153, * Landwehr im Inf.-Regt. 158, * v. Krupff im Inf.-Regt. 161, * de Mainville im Inf.-Regt. 162, * Burgold im Inf.-Regt. 165, * Meyer (Joseph) im Inf.-Regt. 166, * Wodarz im Inf.-Regt. 170, * Abraham im Inf.-Regt. 174, * v. Kummer im Inf.-Regt. Nr. 175, * Hartich an der Haupt-Kad.-Anstalt, jetzt im Inf.-Regt. 43, * v. Flotow am Kadettenhause in Karlsruhe; die Hauptleute: * Prziborowsky, Führer der Maschinengewehr-Abteilung 5, * v. Plänckner, Führer der Maschinengewehr-Abt. 6, * Offig. Komp.-Führer an der Unteroffizierschule in Potsdam, * Richter, * Tummeley, Lehrer an der Kriegsschule in Anklam, * Witte, Lehrer an der Kriegsschule in Engers, * Steuer, Lehrer an der Kriegsschule in Hannover, die Rittmeister und Eskadronchefs: * v. Selchow, * Frhr. v. u. zu Egloffstein im Drag.-Regt. 2, v. Rathenow im Ulan.-Regt. 5, * v. Brockhusen im Ulan.-Regt. 11, * v. Alten im Ulan.-Regt. 13, * Aberg im Jäger-Regt. zu Pferde 3, die Hauptleute: * Eberhardt beim Stabe des Feldart.-Regts. 2, * Unger beim Stabe des Feldart.-Regts. 6, * Krug v. Nidda beim Stabe des Feldart.-Regts. 25, * Meier beim Stabe des Feldart.-Regt. 35, * v. Kritter beim Stabe des Feldart.-Regts. 38, * Scherer beim Stabe des Feldart.-Regts. 51, * Ahlemann beim Stabe des Feldart.-Regts. 69, * Herrmann beim Stabe des Feldart.-Regts. 71, * Hartig beim Stabe des Feldart.-Regts. 73, * Kolbe beim Stabe des Feldart.-Regts. 81, * Zehlicke, Art.-Offiz. v. Pl. in Küstrin, * Coermann beim Stabe des Fußart.-Regts. 16, Aust im Lehr-Regt. der Fußart.-Schießschule, komdt. zur Dienstleistung beim Großen Generalstabe, * Eylerts, * Hasse, * Scharf, Mitgl. der Art.-Prüfungs-Kommission, * Kühnert in der 7. Gend.-Brig., * Koeppel in der 5. Gend.-Brig.; zum übergähligen Major: der Hauptmann * Krause, Mitglied des Bekleidungsamtes des 16. Armeekorps.

*) Die den Namen in Klammern beigefügte Angabe bezeichnet die letzte Friedens-Dienststelle.)

Aus Halle und Umgebung.

Halle, den 11. November.

— **Der Verein ehem. 36er** hielt am Sonnabend eine Monatsversammlung ab. Hierbei wurden die im vergangenen Monat auf dem Felde der Ehre gefallenen Mitglieder (Hptm. d. Res. Schäfer, Oberlt. d. L. Meyer, Leut. Werner, Unteroffiz. d. R. Gröbe und Gefreiter d. R. Kuthe) sowie ein Kriegsveteran von 1870/71 (Rechnungsrat Lüders) durch den Vereinsvorsitzenden in trefflichen Worten und von den Kameraden durch Erheben von den Plätzen geehrt. Dem Ehrenvorsitzenden des Vereins, Oberstleutnant von Knoch, wurde aus Anlaß seiner 25-jährigen Mitgliedschaft eine von einem Halleschen Künstler (R. Moritz, bekannt als Verfasser der Hallorengeschichte) gefertigte Ehrenurkunde überreicht. Weiter wurde eine große Anzahl Mitteilungen aus dem Felde bekannt gegeben. Aus allen Briefen und Karten geht hervor, daß unsere tapferen Truppen zwar außerordentlich große Anstrengungen und Entbehrungen aller Art zu erleiden haben, daß aber jeder Einzelne von dem festen Willen, zu siegen, durchdrungen ist. Wahrhaft rührend sind die vielen Schilderungen der Treue und Tapferkeit. Die Offiziere sind voll des Lobes über die vorzügliche Haltung unserer vor keiner Gefahr zurückschreckenden Soldaten. Die schon zahlreich verliehenen „Eisernen Kreuze" sind ein schöner Beweis dafür. Sodann wurde mitgeteilt, daß an Liebesgaben bis jetzt eingegangen sind: 560 Paar Strümpfe, 380 Paar Pulswärmer, 200 Paar Fußlappen, 220 Hemden, 200 Unterhosen, 6000 Stück Zigarren, 100 Pakete Tabak, 200 Tafeln Schokolade, 200 Schachteln Fußcrèm, 10 Unterjacken, 8 Dtz. Taschentücher, 20 Knietwärmer, 20 Ohrenwärmer, 20 Brustwärmer, 10 wollene Schals, 6 wollene Decken, 20 Pfund Wurst, je 500 Postkarten und Briefbogen mit Umschlägen, Seife, Zucker, Tee, Kakao, Tabakspfeifen, Rum, Kognak, Magentbitter, Streichhölzer, Suppenwürfel u. a. Die Gaben sind an das Linien-, Reserve- und Landwehr-Regiment 36, das Brigade-Ersatz-Bataillon Halle zur Verteilung an Hallesche Krieger gesandt worden. Außerdem sind an solche Vereinskameraden, die bei der Mobilmachung anderen Regimentsverbänden im Osten oder Westen zugeteilt worden sind, 212 Einzelsendungen abgegangen.

Der Verein dankt allen Spendern von Liebesgaben recht herzlich und bittet gleichzeitig, ihm in der Woche vom 16.—21. d. M. von 6—8 Uhr abends Weihnachtsgaben nach der Sammelstelle — Schultheiß, Poststraße 5 — überbringen zu wollen. (Siehe auch die Bekanntmachung im Anzeigenteil.)

Von einigen Hundert Dankschreiben, die bisher von den tapferen Streitern eingegangen sind, können leider nur einige zum Abdruck gelangen:

30. 10. 14. Der Verein ehemaliger 36er hat die große Güte und Freundlichkeit gehabt, schöne und reiche Liebesgaben für Landw.-Inf.-Reg. 36 zu spenden und durch Unteroff. Kädderitzsch übersenden zu lassen. Im Namen des Regiments spreche ich dem Verein herzlichsten und wärmsten Dank aus. Indem ich bitte, gütigst allen Mitgliedern den Dank übermitteln zu wollen, bin ich sehr ergebenst von Warburg, Oberstleutnant und Kommandeur des Landwehr-Inf.-Regts. 36.

27.10.14. Sehr verehrte Herren Kameraden! Mit großer Freude empfing ich Ihre reizende und sehr zusagende Liebesgabe, verbunden mit Glückwünschen anläßlich der Verleihung des Eisernen Kreuzes. Nehmen Sie meinen herzlichsten Dank dafür entgegen, nicht nur dafür, sondern schon aus dem Grunde, daß Sie meiner im Felde gedacht haben. Ist es unsereinem doch ein erquickendes Gefühl, zu wissen, daß in der Heimat Einem gütiges Gedenken gewahrt ist, und von Stolz wird man erfüllt, daß man sich zu dem kameradschaftlichen Kreise rechnen darf, das stählt den Mut und die Begeisterung und läßt die Strapazen leichter ertragen. An denen fehlt es hier nicht. Wie Sie wohl wissen liegen wir hier im Brennpunkte. Uebrigens dürfen wir im Interesse unseres teuren Regiments stolz behaupten, daß es während des ganzen Feldzuges immer an den entscheidendsten Stellen ausschlaggebend sich hat schlagen dürfen, ist für jeden eine Auszeichnung und jeder Einzelne wird wie bisher treu seine Pflicht tun. Wir liegen hier schon bald 14 Tage auf 700 Meter in Gräben dem Feinde gegenüber, der mit seiner Artillerie-Munition recht verschwenderisch arbeitet. Aber ausgehalten wird doch. Hoffentlich dauert das Stillsitzen nicht mehr lange, so daß Sie bald wieder etwas Gutes hören können; unser Hergott im Himmel wird uns schon nicht verlassen. Nochmals kameradschaftlichen Dank und Gruß Ihr P. Schliack, Lt. d. Res. u. Adjutant 1/36.

31. 10. 14. Dem Verein ehem. 36er, der uns Soldaten mit seinen reichlichen Gaben höchst erfreut hat, danke ich, auch im Namen vieler Kameraden, von Herzen! Herzlichen Gruß aus Feindesland! Otto Unger, Einj. Unteroffizier 2/36.

30. 10. 14. Liebe Kameraden! Für die soeben mit größter Freude so unerwartet erhaltenen Liebesgaben, bestehend aus Strümpfen, Eß- und Rauchwaren sage ich allen Kameraden meinen herzlichen Dank. Brauche wohl nicht zu erwähnen, daß gerade derartige gute Sachen, die hier in der vordersten Schützenlinie für Geld und gute Worte überhaupt nicht oder nur selten zu haben sind, Einen doppelt aufs angenehmste erfreuen. Indem es mir hier noch ganz gut geht, grüße ich alle Kameraden bis auf ein Wiedersehen recht herzlich Gustav Ernst, Landwehrmann.

— **Konzert der Kriegsfreiwilligen des Feldartillerie-Regiments Nr. 75 in den „Thaliasälen".** Welch ein starker idealer Zug durch die Herzen unserer freiwillig zu den Fahnen eilenden Jugend zieht, bezeugt so ein Abend, wie der gestrige. Die Tatsache bleibt, daß unsere Kriegsfreiwilligen neben der Erfüllung ihrer rauhen Forderung des Tages noch Zeit und Opfersinn genug fanden, sich in selbstloser Weise in den Dienst einer guten Sache zu stellen. Glücklicherweise findet sich in ihren Scharen immer ein kunstbegnadeter Jünger des Mars, der nun mit seinem anregenden Feuer alle anderen mit sich reißt und so den Daheimbleibenden einen Abend voll tiefer Eindrücke beschert. Im Regiment unserer 75er war es Herr Erich Augspach, der unter seinen Kameraden einen stattlichen Chor zusammenstellte und der gestern, trotzdem unvorhergesehene Einberufungen Lücken gerissen hatten, mit Ehren vor der Oeffentlichkeit bestand. Gesungen wurden unter Herrn Augspachs straffer Leitung die guten alten, jetzt wieder so tief zu uns redenden Volks- und Soldatenlieder, so z. B. auch einige von Theodor Körner. Ihren Höhepunkt sowohl dem Gefühlsgehalt als auch dem Vortrage nach erreichten sie in „Reiters Morgenlied". Wem stahl sich da nicht ein feuchter Schimmer ins Auge, wenn er die strahlende Gegenwart und die verhüllte Zukunft dieser kraftvollen Schar überdachte. Es war eine Freude, diesem jugendstarken Chor zu lauschen. Wie überzeugend erklangen diese Lieder mit ihrem Unterton vom Tun und Erleiden selbst des Schwersten, wenn es sein muß. — Herr E. Augspach, der erst kürzlich in einem Liederabend gut abgeschnitten hat, steuerte auch gestern eine Anzahl Sologesänge bei. Loewes „Prinz Eugen" und drei Lieder von M. Frey sprachen besonders an. Hier rebet die kriegerische Gegenwart aus dem Liede zu uns; Hindenburg wird volkstümlich und „Was mein Liebster sang", fühlt jeder Soldat mit. — In Herrn Griesbach war ein sicherer Begleiter gefunden, der mit Herrn Augspach vereint auch zwei Märsche von Schubert zum Eingang spielte. Bürgers „Leonore" als Melodrama, packend durch Herrn Kampe vorgetragen, brachte Abwechselung, ebenso die Vorträge des Kriegsfreiwilligen Freiherrn Dr. v. Goltz, der Sachen von Kleist, Lilencron und Fontane vortrug. Die Sänger ernteten lebhaften Beifall; Blumen und einen Korb voll vielversprechender „Liebesgaben" der Leiter. Das volle Haus ließ auf einen reichen Ueberschuß zum Besten der Hinterbliebenen gefallener 75er hoffen. E. P.

Aus Feldpostbriefen.

Von der Saale bis zur Marne.

12. Brief.

Meine Stellung als „Commendant de Clermont" sollte nicht mehr allzulange währen, aber mir doch noch von großem Nutzen sein! Allmählich wird es auffallend still in Clermont, man hört keine Autos mehr, deutsche Patrouillen reiten nicht mehr durch die Straßen, nur ferner Kanonendonner unterbricht manchmal die fast unheimliche Ruhe. Nur eine Infanterie-Kompagnie vom . . Regiment, welche unweit der Stadt zum Schutze der Eisenbahn zurückgelassen ist, zeigt, daß noch deutsche Soldaten in der Nähe sind. Aber auch diese ist, wie ich bald erfahre, seit Tagen ohne Nachricht von dem eigenen Regiment und weiß soviel wie nichts vom Feinde. Da bringt plötzlich ein Motorfahrer die Meldung, daß starke französische Massen von Paris her in nordöstlicher Richtung einen Vorstoß und Durchbruchsversuch gemacht haben und daß unsere Armee diesem nach Norden ausgewichen sei, wie weit, das weiß er nicht. Nachdem ich mir vom Bürgermeister einen sehenswert dicken Stock verschrieben habe, mich zu stützen, stehe ich trotz nicht gerade gelinder Schmerzen auf; mein Entschluß ist gefaßt: die transportfähigen Verwundeten und mich zu retten, d. h. mit ihnen zu den eigenen Truppen zu entkommen, um nicht in die Hände der vordringenden Franzosen zu fallen. Erfuhr ich doch schon oft, daß sie sich nicht scheuen, selbst schwerverwundete Deutsche als Gefangene fortzuführen. Im Geiste sehe ich schon den fälschlichen „Commendant de Clermont" in Paris im Käfig ausgestellt! Doch so ohne weiteres sollen sie mich nicht bekommen, schwöre ich. Auch die zum Bahnschutz zurückgebliebene Kompagnie beschließt, abzumarschieren und Anschluß an die Truppe zu suchen. Ein mit einem Auto vorgeschickter Oberleutnant ist nicht wieder zurückgekehrt, muß also in die Hände der Franzosen gefallen sein. Um so mehr ist Eile geboten.

Auf einem elenden zweirädrigen Karren, auf allem möglichen Gerümpel liegend, folge ich am Nachmittag des 10. September der bereits abmarschierten Kompagnie in Richtung Compiègne. Dort soll ja noch eigene Landwehr stehen und Etappenort von uns sein! Verwundete kann ich natürlich vorläufig nicht mitnehmen, erst mußte ich die Etappe finden, die ja dann mit ihren zahlreichen Autos das Rettungswerk ausführen konnte. Meinen Burschen schicke ich vorher mit einem Schein zum Bürgermeister, auf dem ich die sofortige Gestellung eines guten Wagens fordere, der mir so rasch wie möglich folgen und mich unterwegs aufnehmen solle. Drei oder vier Stunden bin ich wohl schon unterwegs; wie gut für meinen Zustand die Fahrt in dem Karren ohne Federn ist, brauche ich wohl nicht zu schildern. Es fängt an, Abend zu werden. Rechts von mir grüßen die dicht bewaldeten Höhen an den Ufern der Oise, dahinter in blauer Ferne die äußersten Befestigungen des heiligen Paris. Natürlich sind die Nerven so erregt und die Einbildungskraft ist so groß, daß man jeden gradlinigen Berg für ein Fort hält. Dazu streifen die matten Lichtkegel der Scheinwerfer über den fast dunkeln Himmel und erregen die Phantasie noch mehr. Wenn man uns von diesen Waldungen rechts vor den Dörfern, die meist nur einige hundert Meter seitlich der Straße liegen, sieht, so sind wir verloren. Weiter geht die unheimliche Fahrt, vorüber an zahlreichen, von den Franzosen verlassenen, noch ganz frisch ausgehobenen Schützengräben, durch Ortschaften, in denen nur noch Hund und Katze hausen, vorbei an niedergebrannten Häusern. So eine Fahrt ins Ungewisse mitten in Feindesland muß man erleben, sie läßt sich schwer schildern. Da steigt rechts von mir hinter einer Höhe, wohl höchstens 800 Meter entfernt, Qualm auf. Breite Rauchschwaden streichen über die Stoppeln. Es kann nur ein Biwak sein, natürlich ein französisches. Da müssen auch Posten ganz in der Nähe sein. Ich habe meine Schießbrille aufgesetzt, denn meine Sehschärfe hat durch den Sturz so gelitten, daß ich kaum fünf Schritte weit sehen kann. Die Lage wird immer gefährlicher. Plötzlich kreuzt einige hundert Meter vor mir etwas die Straße. Ich halte und sehe genauer hin. Stahlhelme blinken durch die Abenddämmerung: französische Kürassiere! Ich zähle drei Schwadronen, in Kolonne zu Zweien. Dahinter Artillerie: vier Geschütze. Jetzt setzen sich alle in Trab und eilen einem Walde zur Linken zu. Sie müssen mich nicht gesehen haben. Ich will warten und hoffe, dann weiterfahren zu können. Da biegen auf einmal zwischen jenen und mir hinter der Artillerie Radfahrer vom Wege, kaum 200 Meter von mir entfernt. Hinter einem Eisenbahndamm eilen sie vorwärts, als ob sie mich abschneiden wollen, andere halten vor mir auf der Straße unter Obstbäumen. Im ganzen etwa 50—60 Radfahrer, dahinter folgen Jäger, an den blauen Hosen erkennbar. Reiter, Geschütze, Radfahrer, Jäger: ich bin also mitten in eine französische Kavalleriedivision geraten. Rasch wende ich um, zu entkommen. Auch die Kompagnie vom . . Regiment, die dank ihres Feldgrau allem Anschein nach vom Feinde nicht gesehen wird, hat Kehrt gemacht und geht gedeckt neben der Straße zurück. Da kommt mir im eiligen Trabe mein Bursche entgegen mit dem von zwei Pferden gezogenen Wagen, den ich vom Bürgermeister requiriert habe. Umsteigen, Umladen ist das Werk einiger Sekunden. Dabei geht der Tornister meines braven Burschen verloren, schade, denn es waren drei Flaschen tadellosen französischen Seltzes darin, die dazu bestimmt waren, mich auf meiner Flucht die Kräften zu erhalten. Hin ist hin! Den französischen Radfahrern mögen sie nicht schlecht gemundet haben! Vielleicht sind sie sogar meine Retterinnen gewesen, die Franzosen haben sich darüber hergemacht und dabei nicht mehr an eine Verfolgung gedacht. Jedenfalls folgt mir niemand mehr durch das Dunkel der Nacht, wir bleiben unbehelligt.

Was aus der Kompagnie geworden ist, weiß ich nicht. Sie ist mir nicht gefolgt, sondern muß irgendwo ausgehogen sein. Den, wie ich schon schrieb, im Auto mit einem Offizierstellvertreter vorgeschickten Oberleutnant treffe ich einige Tage später zufällig mit verbundenem Kopf. Er ist, wie er mir erzählt, auf seiner Fahrt mit 30 französischen Kürassieren zusammengestoßen, die von weitem auf ihn schossen und ihn am Kopfe trafen, hat aber dabei sein Auto im Stich lassen müssen und ist nach tagelangem Umherirren in den Wäldern der Oise zur eigenen Etappe gestoßen. Die Franzosen haben nicht einmal den Mut gehabt, die beiden Deutschen zu verfolgen, obwohl sie sich in 15facher Ueberlegenheit befanden! Den Hauptmann finde ich später in einer Verlustliste als „gefallen". Ob er an jenem Abend in die Hände seiner Verfolger gefallen und den Heldentod gestorben ist?

Nach eiliger Fahrt, bei der mein Bursche dem Kutscher, der auf einmal keine Lust mehr zu haben scheint, längst die Zügel entrissen hat, während mein Browning in der Hand eine deutliche Sprache mit ihm redet, treffe ich nach Mitternacht wieder in Clermont ein. Es ist noch frei von Franzosen. Mit wenig freundlichen Gesichtern werde ich von den Schwestern begrüßt, denen ich auf ihre erstaunte Frage, warum ich wieder zurück sei, antworte, ich habe mein Regiment nicht gefunden, es sei schon über die Marne gegangen und befände sich südlich Paris. Auf meine Bitte um Abendessen — habe ich doch seit mittags nichts im Magen — erhalte ich eine trockene Stulle weißen Franzosenbrotes und eine angefaulte Birne. Trotzdem schlinge ich beides herunter, lege mich zu Bett und erwache aber bald wieder mit einem entsetzlichen Kolikanfall und 40 Grad Fieber. Mit Hilfe meiner Taschenapotheke stelle ich mich bis zum Morgen wieder leidlich her und sammle neue Kräfte zu neuen Unternehmungen. Denn daß ich schleunigst wieder fort will und muß, daran zweifle ich keinen Augenblick. Verlangen doch auch meine verwundeten Kameraden, so rasch wie möglich erlöst zu werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191411112-16/fragment/page=0003

Letzte Telegramme.

Die schlechteste aller Rekrutierungswochen.

London, 10. Nov. Nach der „Times“ ist allen Hoffnungen entgegen die letzte Rekrutierungswoche die schlechteste seit Kriegsausbruch gewesen.

Dem „Daily Telegraph“ zufolge ist es bedauerlich, daß der deutsche Ueberfall auf Yarmouth keine Wirkung auf die Rekrutierung hatte. Der Korrespondent glaubt, die lokale Rekrutierungsfrage werde durch die Arbeitslosigkeit in der Fischerei gelöst. (W. T. B.)

Gegen die allgemeine Wehrpflicht in England.

London, 10. Nov. Der Arbeiterabgeordnete Barnes sagte in bezug auf das bedenkliche Gerede über die allgemeine Wehrpflicht, wenn die Konskription als praktische Frage in die Politik eintrete, so würde sofort eine Spaltung der Nation eintreten, Viele jungen Leute würden, ohne daß sie getadelt werden könnten, nach Amerika auswandern. (W. T. B.)

Englische Ausweisungen.

Neapel, 10. Nov. Nach einer Meldung des Blattes „Roma“ sind mit dem Dampfer „Umbria“ aus Alexandrien Mohammed Ali, der Bruder des Khediven, und Prinz Jussef Ahmed Aziz Hassan mit ihren Frauen hier eingetroffen. Sie sind durch die englischen Behörden ausgewiesen worden. (W. T. B.)

Neun feindliche Dampfer beschlagnahmt.

Konstantinopel, 10. Nov. Nach Meldungen aus Bagdad stellen sich zahlreiche muselmanische Inder und Afghanen als Freiwillige. — Mesopotamien besitzt Getreidevorräte für fünf Jahre. — In Smyrna wurden durch die Behörden 3 englische Dampfer und 3 englische und 3 französische Schlepper, sowie andere fremde Schiffe beschlagnahmt und die Besatzungen gefangen genommen. (W. T. B.)

Abreise des belgischen Gesandten.

Konstantinopel, 10. Nov. Der belgische Gesandte erhielt seine Pässe zugestellt und reiste heute früh ab. Die Vereinigten Staaten vertreten die belgischen Interessen. (W. T. B.)

Verbot nordischer Zeitungen in Paris.

„Politiken“ meldet aus Paris: In den letzten vier Tagen verbot die Zensur, skandinavische Zeitungen auszutragen. (W. T. B.)

Ungarische Regierungsmaßnahmen.

Die Regierung hat eine Verordnung erlassen, der zufolge die Mühlen Feinmehl im Höchstmaß von 15 Prozent ihrer Gesamterzeugung herstellen können. Brotmehl aus Weizen oder Roggen kann zu 33 Prozent mit Gerstemehl oder mit 30 Prozent Mais-, Kartoffel- oder Reismehl gemischt werden. Andere Gattungen von Mehl dürfen aus Weizen oder Roggen nicht erzeugt werden. (W. T. B.)

Allerlei Kriegsmeldungen.

Holländische Zeitungen berichten, daß das belgisch-französische Heer einige Ortschaften geräumt habe. Der deutsche Druck nach dem Kanal mache sich wieder besonders fühlbar.

Aus dem Haag wird dem „Hannoverschen Kurier“ gemeldet. Die „Times“ schreibt, daß bei Lille, wo die Deutschen anscheinend einen Durchbruch größten Maßstabes planen, demnächst ein gewaltiges Ringen beginnen werde.

Einer Mailänder Nachricht zufolge leiden die Verbündeten nach Ansicht französischer Militärs überall an Munitionsmangel.

Mit Vorbehalt sind die Meldungen wiederzugeben, daß der Stadt Antwerpen eine Kriegskontribution von 50 Millionen Francs auferlegt sei und daß am 9. November im Hafen von Marseille 25 Dampfer mit zusammen 45 000 indischen Soldaten eingetroffen seien.

Aus bester Quelle erfährt der „L.-A.“, daß die Operationen der Türkei gegen Egypten fortschreiten. In Syrien werde eine fieberhafte militärische Tätigkeit beobachtet.

Einem Briefe aus Philadelphia entnimmt die „V. Z.“ u. a.: Wir sind hier alle (Millionen von Deutsch-Amerikanern) seit 1. August reichsdeutsch geworden. Es gibt kein Opfer, daß wir nicht zu bringen willens wären. Wir sprechen sogar wieder deutsch. Seit Jahren der Entfremdung zum ersten Male ein einiges Deutschland in Amerika. Es wird große Folgen haben. (W. T. B.)

Mord oder Totschlag?

Am 9. November morgens wurde in Bitterfeld im Straßengraben nach Greppin die Leiche des 24jährigen Arbeiters Otto Raithel von hier aufgefunden. Der Aufgefundene trug eine Schußverletzung in der Brust. R. ist mit mehreren jungen Leuten in Greppin zur Kirmes gewesen und mit diesen gemeinsam nach Hause gegangen. Die Beteiligten und der vermutliche Täter sind bereits ermittelt. Die Leiche wurde polizeilich sichergestellt. R. war verheiratet und als Kunstfahrer nicht unbekannt.

Landwirtschaftliches.

Der Stand der Herbstsaaten im Deutschen Reich

beträgt Anfang November, wenn 2 gut und 3 mittel bedeutet, für Winterweizen 2,5 für Winterspelz 2,4 und für Winterroggen 2,6. — Die entsprechenden Begutachtungsziffern im Vorjahr lauteten 2,5, 2,3, und 2,5. — Die Witterung war der allerdings infolge andauernden Mangels an Arbeitskräften und Bespannung verspäteten Bestellung der Wintersaaten recht günstig, wenn sie auch hin und wieder durch zu große Nässe beeinträchtigt wurde. — Allgemein wird über Mäuse und Schneckenfraß geklagt. — Vielfach sind die jungen Saaten dadurch so stark geschädigt, daß Umpflügungen vorgenommen werden mußten. Im allgemeinen ist der Stand der jungen Wintersaaten als befriedigend zu bezeichnen. — Sie sind fast durchgängig gut aufgegangen, die frühen Saaten haben sich auch der günstigen Witterlage entsprechend gut entwickelt. — Namentlich der Roggen ist meist dicht bestanden und gut bestockt. — Bei der Beurteilung des Winterweizens ist zu berücksichtigen, daß er sehr häufig erst im Aufgehen begriffen oder noch garnicht aufgegangen und vielfach sogar erst in der Bestellung begriffen ist. —

Die Maisernte in Amerika. Das Ackerbaubureau der Vereinigten Staaten schätzt den Durchschnittsstand von Mais auf 85,1 gegen 72,9 Prozent am 1. Oktober und 95,8 Prozent im Vorjahre, den Ertrag vom Acre auf 25,8 Bushels gegen 25,5 Bushels bezw. 23 Bushels, den Gesamtertrag auf 2 705 000 gegen 2 676 000 bezw. 2 446 988 000 Bushels, den Bestand von Mais aller Ernte am 1. November auf 80 069 000 gegen 137 972 000 Bushels im Vorjahre, das Durchschnittsgewicht von Weizen auf 58 Pfund gegen 58,62 Pfund im Vorjahre, von Hafer auf 31,5 Pfund gegen 32,1 Pfund und von Gerste auf 46,2 Pfund gegen 46,5 Pfund. (W. T. B.)

Büchertisch.

— **Paris.** Um die Bewegungen der Heere vor und um Paris verfolgen zu können, muß man von dieser größten Festung der Welt eine Karte zur Hand haben, die besonders weit ausgreift. Diesen Anforderungen entspricht der soeben von Brockhaus veröffentlichte Plan mit Maßstab von 1: 160 000, der in fünf Farben geschmackvoll ausgeführt ist. Sämtliche Forts und Zwischenstellungen, auch die am weitesten von der Stadtumwallung entfernten, sind auf dem Plan, der nur 50 Pfg. kostet, deutlich angegeben.

— **Die Slawenkriege des deutschen Volkes.** Ein nationales Handbuch von Dr. H. Merbach. 16 Bogen gr. 8° geh. M. 3.60, geb. M. 4.— Leipzig 1914. Dieterichsche Verlagsbuchhandlung Theodor Weicher.

Eine Meintat slawischer Tücke hat Oesterreich und damit das verbündete Deutschland in einen Krieg mit der slawischen Vormacht Rußland gestürzt! Er dürfte der größte aller Kriege werden, den unser Volk bisher gegen eine slawische Macht geführt hat, und ist zugleich der erste Slawenkrieg wieder seit Friedrichs des Großen russischen Feldzügen im Siebenjährigen Kriege. Die bisherigen Slawenkriege des deutschen Volkes? Ja, wer weiß denn davon etwas? Lange Jahrhunderte, von der Urzeit an, haben die Deutschen Kriege gegen die Slawen führen müssen, so daß nur das 14., 17. und 19. Jahrhundert ganz frei davon waren! Da, beim Ausbruch des großen Kriegsgewitters, erscheint jetzt wie gerufen das volkstümlich und frisch-anschaulich geschriebene nationale Hausbuch. Möge es bei Alt und Jung bei Hoch und Niedrig in dieser großen und schweren Zeit wieder lebendig werden, um taufende von Herzen zu stärken und zu erheben!

Börsen- und Handelsteil.

Berliner Börsenstimmungsbild.

Was die Kriegsereignisse anlangt, so drückte am Dienstag das Zurückwerfen der Serben der Stimmung der recht zahlreich versammelten Börsenbesucher das Merkmal auf. Daneben wandte sich die Aufmerksamkeit in zunehmendem Maße der allgemeinen wirtschaftlichen Lage zu, über die aus verschiedenen Kreisen den Umständen entsprechende befriedigende Berichte vorlagen. Die günstige Entwicklung der Reichsbank, die aus dem letzten Ausweis zu erkennen ist, fand lebhafte Beachtung. Die Umsätze im freien Privatverkehr waren sowohl in Wertpapieren als auch in Banknoten und Geldnoten sehr geringfügig. Tägliches Geld 5½ Prozent und darunter, Privatdiskont 5¾ Prozent.

Die Darlehnskassen

hatten bis zum 7. November 1120,6 Millionen Mark Darlehn gewährt, gegenüber 110,9 Millionen am 31. Oktober. Von den Darlehen entfielen am 7. November 801 Millionen (am 31. 10. 778,3) auf solche Darlehen, die für die Kriegsanleihebezahlungen abgegeben waren. Insgesamt waren auf die Kriegsanleihen bis einschließlich 7. November 3578,2 Millionen Mark bei der Reichsbank eingezahlt, so daß für diese Zahlungen die Darlehnskassen verhältnismäßig nur in geringem Maße in Anspruch genommen worden sind. (W. T. B.)

In der Kaliindustrie

machen sich, wie aus Fachkreisen verlautet, neue Anzeichen der Wiedererholung bemerkbar. Wie erinnerlich, hat der Monat September d. Js. 45 Proz. des Septemberabsatzes von 1913 gebracht. Aus der letzten Gesellschafterversammlung des Syndikats wurde mitgeteilt, daß man für den Monat Oktober auf 50 Prozent Absatz des Oktober 1913 rechne. Jetzt nimmt man in beteiligten Kreisen an, daß der Absatz im November auf 60 Prozent steigen werde. Das ist für die Kaliindustrie eine große Leistung, wenn man bedenkt, daß halb Europa gegen uns im Kriege steht und die Ausfuhr teils ruht, teils gestört ist. Recht störend wird der Mangel an Arbeitern empfunden.

*

— **Feldzeichnungen auf die Kriegsanleihe.** (Amtlich.) Nachträgliche Zeichnungen auf die Kriegsanleihe, Feldzeichnungen, werden auch von solchen Militärpersonen entgegengenommen, die im Felde stehen und wegen Verwundung oder Erkrankung zurückkehren mußten. Feldzeichnungsscheine können zu diesem Zwecke vom Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere, Berlin SW. 19, bezogen werden. (W. T. B.)

Berlin, 10. November. Weizen, Roggen, Hafer, Mais geschäftslos gestrichen. Kartoffelmehl: 31,25; Weizenmehl 33—33,50; Roggenmehl 29 40—30,40. — Das Geschäft am Getreidemarkt war minimal. Aus dem Westen lagen zwar verschiedene Kaufaufträge vor, doch waren Abgeber nicht auf dem Markte, so daß Umsätze nicht zu stande kamen. Weiter bedeckt.

Verantwortlich:
für Politik und Vermischtes: **M. Ebeling;** für Oertliches, Gerichtssaal, Kunst und Kongresse: **H. Mieschner;** für Provinz, Handel, Feuilleton und Allgemeines: **G. P. Kohlmann;** für den Anzeigenteil: **K. Steinhauf.**
Sprechstunden von 10 bis 1 Uhr.
Alle die Schriftleitung betreffenden Zuschriften sind nicht persönlich oder an die Geschäftsstelle bzw. den Verlag, sondern lediglich an die „Schriftleitung der Hallescheu Zeitung in Halle (Saale)“ zu richten.

1 Pfd.-Feldpostbriefe für Kriegsteilnehmer

sind nach einer amtlichen Mitteilung wieder vom 15. bis 21. November für das Feldheer zugelassen.

Versorgen Sie sich rechtzeitig mit Feldpostkartons! Wir empfehlen Ihnen unsere Feldpostkartons, die praktisch eingerichtet und aus festem Karton bestehen:

Nr. 4, eingerichtet für 20 lange Zigarren usw., Stück 10 Pfg.
Nr. 5, für Feldpostpaket zum 5 Pfund-Bruttoversand mit festem Ueberzug . . . . . Stück 50 Pfg.

Jeder Karton ist mit vorschriftsmäßigem Feldpostetikett versehen, welches wegen der Adresse nur ausgefüllt zu werden braucht. Zu beziehen durch die

Geschäftsstelle der Halleschen Zeitung,
Landeszeitung für die Provinz Sachsen, für Anhalt u. Thüringen,
Halle (Saale), Leipzigerstraße 61/62.

(Nachdruck verboten.)

Halbblut.

12] Roman von Hans Osman.

Nelly war etwas erstaunt über seine Worte, aber in ihrer Verwirrung taten sie ihr doch wohl.

„Guter Jochen,“ sagte sie, „Du bist immer so freundlich, die anderen“ —

Johnny Trettins Hinzutreten ließ sie verstummen. Der finstere Blick, den er ihr zuwarf, erschreckte sie. Es sprachen Haß und Eifersucht daraus.

„Na, Johnny, alter Kronensohn, wie gefällts Dir denn in Evershagen?“ fragte Jochen arglos. „Wenn Du Lust hast, kannst Du heute nacht mit mir auf den Bock kommen.“

„Oh, Jochen, ich auch?“ bettelte Hans, der mit Eva eben die lange Krocketkiste herbeischleppte.

„Meinetwegen kommt alle mit,“ lachte der Leutnant, „ob wir dann aber etwas bekommen, ist eine andere Frage. Das wird wohl eher ein nächtliches Picknick als eine vernünftige Rehbockpirsche. Nu aber los, Kinder, sonst kommen wir heute überhaupt nicht mehr vom Boden runter.“

Diesmal war Nelly darauf bedacht, neben Eva Eversdorff die Treppe hinunterzugehen. Mit zusammengepreßten Lippen und finsterem Gesichtsausdruck folgte Johnny Trettin dem Zuge.

Unter den hohen Bäumen des Evershagener Parkes lag auf einem kuragesschorenen Rasenstück der Krocketplatz. Der Gutsherr, der sonst nicht besonders auf die Pflege des recht verwilderten Parkes achtete, hatte tags zuvor ein Uebriges getan und den Platz walzen lassen. „Damit die Bande ein Schlachtfeld hat“, hatte er dabei zu Lotjin, dem Gärtner und Jäger, gesagt. Es amüsierte ihn, wenn sich seine Neffen und Nichten beim Krocketspiele, wie das bei diesem Spiel üblich ist, in die Haare gerieten.

Es dauerte denn auch nicht lange, so war die schönste Zankerei im Gange, und der alte Herr hatte seine helle Freude. Johnny, der mit den beiden Geschwistern gegen Jochen und Nelly „mit dem Strohmann“ spielte, war ziemlich bald „Räuber geworden“ und ließ nun seinem Groll in besonders gehässigem Spiele Luft.

Dabei mogelte er so unverschämt, daß selbst seine beiden Partner gegen ihn Partei nehmen mußten, aber der Rittmeister, der als Schiedsrichter angerufen wurde, unterstützte ihn noch.

„Der kleene Trettin ist eine hoffnungsvolle Pflanze“, meinte er zu Tante Betchen Walsdorff, die mit ihrem Strickzeug auf der Bank saß. „Der kann mal gut werden, wenn er sich so weiterentwickelt. Wie der Bengel mogelt und dann mit frecher Stirn alles ableugnet, is wirklich aller Achtung wert. Der olle Trettin, sein Großvater, würde schöne Augen machen, wenn er das Bürschchen sähe! Ich habe oft mit ihm Skat und L'Hombre gespielt, aber für Mogeln, wenns auch bloß im Spaß geschah, hatte der kein Verständnis. Der Kameruner Trettin soll ja en ganz honetter Mann sein, wo's der Bengel da nur herhaben mag. 's muß doch woll von der schwarzen Mutter kommen!“

Der alte Herr wurde plötzlich unterbrochen; sein Liebling „Strolch“ kam mit kläglichem Gejammer auf ihn zu, wehleidig zog er die rechte Vorderpfote hoch.

„Johnny, Du bist ein gemeiner Kerl!“ rief Hans über den Platz, „Du hast Nellys Kugel mit Willen so krockettiert, daß sie den armen Köter treffen mußte.“

„Quatsch kein Blech, wie soll ich dazu kommen? Ich konnte doch nicht sehen, daß der Hund der Kugel gerade in den Weg lief.“

„Unsinn, er hat ja gesessen, nu lüg' Dich nicht noch heraus. Du hast es mit Willen getan.“

„Aber Hans,“ beschwichtigte Jochen, „wie kannst Du Johnny so eine Gemeinheit zutrauen.“

„Wo ich's doch gesehen habe.“

„Gar nichts hast Du gesehen! Es ist eine Ruppigkeit von Dir, zu behaupten, ich hätte es mit Absicht getan.“

„Na, was ist denn eigentlich los, sei er man stille, Strolle, so schlimm ist ja der Schaden nich — 's ja nichts gebrochen.“ Der Rittmeister trat mit dem winselnden Hunde unterm Arm zu der streitenden Gruppe.

Johnny Trettin bot das Bild flammender Entrüstung und verletzter Unschuld. Dem alten Herrn kam es unwillkürlich zum Bewußtsein, was für ein hübscher Junge da vor ihm stand.

„Na, Hans, wie kannst Du denn so was behaupten. Der arme Köter hat doch dem Johnny nichts getan, warum soll der ihn denn da hinterlistig attackieren? Vertragt Euch wieder, Jungens.“

„Ich kann mich auch geirrt haben“, gab Hans jetzt etwas kleinlaut zu, „aber es sah gerade so aus —“

„Ach was, es sah so aus — gebt Euch die Hand, und nun Schluß mit der Geschichte.“

Die beiden Gegner versöhnten sich, aber es blieb doch ein Rest von Groll in ihren Herzen sitzen.

Nelly blieb stumm und nachdenklich, sie hatte genau beobachtet, wie Johnny Trettin die Entfernung von dem verhängnisvollen Ball zu dem Hund mit den Augen gemessen hatte, wie ein geübter Schütze, der sein Ziel genau abtaxiert.

*

„Johnny, wenn Du magst, wollen wir denn heute nacht auf den Rehbock gehen“, sagte ein paar Tage später Jochen.

Johnny nickte mürrisch. Er war überhaupt in unliebenswürdiger Stimmung. Nelly wich ihm aus und vermied jedes Alleinsein mit ihm. Er fühlte einen eifersüchtigen Haß gegen Jochen, weil er es empfand, daß Nelly den schlanken, hochgewachsenen Offizier vor ihm bevorzugte. Der harmlos fröhliche Verkehr der beiden jungen Menschen wurde in der Phantasie des Halbbluts zu einem intimen Verhältnis, dessen Einzelheiten er in qualvoller Eifersucht ausmalte.

„Na, kleener Trettin, richte man kein Unheil an, wenn Du mit Jochen losgehst“, spottete der Rittmeister, „ne Flinte will ich Dir anvertrauen, aber Patronen möcht' ich Dir eigentlich nicht mitgeben, sonst schießt Du Gott weiß was tot.“

„Ich kann schießen“, sagte Johnny patzig, „ich habe schon als ganz kleiner Junge —“

„ — in Kamerun Elefanten geschossen — weiß schon, mein Sohn. Aber so'n Elefant ist doch ein bißchen größer als ein Rehbock. Na, meinetwegen, aber wenn Du mir 'ne Ricke mitbringst, dann holt Dich der Deubel!“

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191411112-16/fragment/page=0004